Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 44 (1940-1941)

Heft: 2

Artikel: Herbstboten
Autor: Greif, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XLIV. Jahrgang

Bürich, 15. Oktober 1940

Heft 2

Berbstboten.

Wolkengüsse, Frühe Nacht, Breiter Flüsse Wilde Macht —

Rahler Felder Nebelduft, Naffer Wälder Schwere Luft — Ringsum Rlage, Sturmeston — Herbstestage, Naht ihr schon? Martin Greif.

Am Fenfter.

Jugenderinnerungen bon Beinrich Federer.

Nachdrud berboten. Cophrigt by G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin.

(Fortsetzung.)

Der Bater.

Und nun geschah wirklich ein Wunder. In der dreißigjährigen Frau entwickelte sich eine Kraft zu lieben, zu opfern, zu dienen, die ihr selbst neu und lange Zeit durch zahllose Enttäuschungen auch wahrhaft beseligend vorkam.

Gehr bald schoffen die Schwierigkeiten auf. Die erste Leidenschaft Pauls war rasch verlodert. Wenn er sich der ernsten, tiefen Innigkeit Verenas nie gang entziehen konnte, die auf feine schwarzen Wimpern fast wie auf die Gebote Gottes schaute und sich gang und vorbehaltlos schenkte, so erwies sich doch immer deutlicher, daß er das reine Gegenspiel zur Sattin war, ein Mensch, der sich an nichts dauernd binden konnte, der sich allein gehörte, nur sich glauben und gehorchen mochte, der im sofortigen Gättigen seiner Belüste das Höchste und Nötigste sah, und wenn darob andere verschmachten müßten. Dieser Mann konnte kuffen, jubeln, weinen wie ein Dzean, wenn es ihm nach Gefallen ging. Sein Berg braufte dann in stürmischen Schwüren der Ergebenheit und Treue auf. Und ein Semüt, wie das Verenas, das wirklich nicht anders als treu sein und diesen Herrlichen lieben konnte, glaubte solchen Tönen immer wieder. Denn mit der Unbefangenheit und Hitze eines Kindes umarmte und umsprudelte sie Paul und schwor ihr Sonne und Mond und seine ewige Liebe vom Himmel.

Aber nach dem Verwehen dieser süßen Schauer, sobald nur der leiseste Druck einer Pflicht sich fühlbar machte, vergaß dieses große Kind alle Side, empfand weder Mitleid noch Sewissen und jagte seiner vermeintlichen wilden Freiheit über alle Borde nach. Daß Verena ihm jegliches Vequeme und Sefällige ungebeten tat, seinen Wünschen vorauseilte, ihm vor den nacheilenden Sorgen den Rücken deckte, kurz, ihm Hände und Herz unter die Füße legte, als wäre er alles und sie nichts: das verwöhnte den selbstsüchtigen Mann nur noch mehr. Es kam ihm se länger se weniger in den Sinn, daß seine Frau auch Wünsche hege, auch Wärme brauche, auch Aufmerksamkeiten ersehne, überhaupt auch ein Herz habe, das etwa